

EIN EUROPÄISCHER WALDORFABSCHLUSS?

Die erste diesjährige Zusammenkunft der VertreterInnen der europäischen Schulbewegungen fand im Januar im hohen Norden statt. Die in der Nähe des Polarkreises liegende Universitätsstadt Umeå empfing uns mit dem Licht und der erfrischenden Kühle des winterlichen Nordschwedens. Die verschiedenen Begegnungen mit den SchülerInnen und LehrerInnen der als Gastgeber einladenden Waldorfschule in Umeå begannen mit einer angeregten gemeinsamen Runde der angereisten Europäer mit den Oberstufenschülern und -Lehrern. Mit grossem Interesse und vielen Fragen folgten sie den Darstellungen zur europäischen Waldorfschulbewegung, welche für einmal in greifbare Nähe dieses abgeschiedenen Ortes rückte. Schon hier wurde die warmherzige und natürliche Gastfreundschaft spürbar, die uns während diesen Tagen begleitete. Die Waldorfschule in Umeå wurde 1978 als eine von den heute 40 schwedischen Waldorfschulen gegründet. Sie begann ohne staatliche Unterstützung, erhält nun aber – wie alle «unabhängigen» Schulen seit 1991 – 85% der Gelder, die den öffentlichen Schulen zukommen.

«staatliche Umarmung»

Eine der durch die Existenz des ECSWE bestehenden Chancen besteht darin, die Auswirkungen von politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen auf die Schule (wie der hier angedeuteten in Schweden) in concreto zu untersuchen und die entsprechenden Rückschlüsse zu ziehen, präventiv aktiv zu werden und auch über den Wissenstransfer hinaus Hilfestellungen anzubieten. Welche Folgen hat die – wie sie genannt wurde – allgegenwärtige «staatliche Umarmung» im Freizeit-, Frühkinder- und Schulbereich, welche durch sehr hohe Steuern Chancengleichheit ermöglichen soll; welche die Tatsache, dass beide Eltern arbeiten müssen, um überleben zu können? Kindergärten übernehmen Ganztagesbetreuungen, die ersten

Baby-Betreuungsgruppen entstanden 1990. Während bis jetzt die Kindergärten noch dem Sozialdepartement unterstehen und damit keine Unterrichtsverpflichtungen haben, wird zur Zeit ein neues Schulgesetz geprüft, bei dem die Einschulung mit 4 Jahren beginnen soll. Die Kindergärten kämen somit zum Erziehungsdepartement mit anderen Auflagen an die Betreuung und Förderung der Kinder – und neuen Herausforderungen für die Waldorfpädagogik. Ähnliche Entwicklungen sind in ganz Europa sichtbar, seien es die Pläne zur früheren Einschulung (z. B. in Deutschland), standardisierte, für alle obligatorischen Test auf bestimmten Klassenstufen (in Norwegen z. B. 4. Klasse, mit der Möglichkeit an den weiter entstehenden Test mitzugestalten; in der Schweiz in Diskussion), Gestaltung von Tagesschulen als integrierendem Angebot der Waldorfschulen.

Gemeinsame Strategien

Neben dem Austausch und den Berichten der verschiedenen Länder (Rumänien: stetige und komplizierte Verhandlungen mit der Regierung – Hilfe durch den ECSWE; Lobbyarbeit in Brüssel: ausdauernde Diplomatie und termingerechte Intervention; Russland: Lehrplan vertieft – detailliert erarbeiten und den Behörden darstellen, gute Abschlüsse der Oberstufenschüler im Vergleich zu Staatsschulabgängern; Internationale Kindergarten Vereinigung: Rolle der 6-jährigen im Kindergarten, Forschung über dieses Thema, Folgen der Früheinschulung) wurden auch gemeinsame Strategien thematisiert: soll es z.B. einen europäischen Waldorfabschluss geben, wie soll er gestaltet, wo koordiniert werden? Inhaltlich ist der Waldorfabschluss ja seit Beginn ein europäischer, ja globaler – soll er das auch formal werden? Interessant war für mich der von einem Mitglied des ECSWE vertretene Ansatz, dass die Anerkennung nicht unbedingt über die politische Linie erfolgen,

sondern vermehrt über den «Markt» erfolgen soll: es zeigt sich, dass Firmen und weiterführende Schulen WaldorfschülerInnen vor allem aufgrund ihrer erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen anerkennen und weiterempfehlen. Es scheint so zu sein, dass Firmen die Fruchtbarkeit des Waldorfansatzes oft klarer erkennen als Politiker. Welche Erfahrungen machen wir mit diesem Thema in der Schweiz, auf welchen Ebenen werden die Verhandlungen geführt? Vielleicht ist es ratsam, verschiedene Gesichtspunkte im Auge zu behalten.

Eine Sprache der Gemeinsamkeit

Ich möchte diesen – angesichts der Fülle der Themen nur kurzen – Bericht damit beschliessen, auf ein paar Erlebnisse hinzuweisen, die mich beim Besuch der Schule in Umeå beeindruckten. Neben der schönen Schulanlage in der Weite der nordischen Landschaft – farbige Holzpavillons am nahen Waldrand – konnte ich immer wieder das Motiv des Kreises erkennen: so waren die Werkbänke in Kreisgruppen geordnet, die Werkplätze rund um eine grosse Esse gestellt, das Metallarbeiten in einer grossen Ellipse angeordnet; was sich hier andeutet, ist eine Sprache der Gemeinsamkeit, die ich im Gespräch mit SchülerInnen und Lehrkräften ebenso wahrnahm. Begeistert betrachtete ich die Cafeteria im Oberstufengebäude, die explizit für LehrerInnen und SchülerInnen eingerichtet wurde und auch so als ungezwungenes Begegnungszentrum, z.B. in den Pausen genutzt wird. Natürlich erfreute mich der Anblick der Bibliothek und der Pflanzen in den Gängen dieses Gebäudes ebenso wie die Kunde davon, dass sich jeden Freitag die Schüler der Oberstufe (ohne Lehrer) zu einer Gesamtaussprache treffen! Interessant war auch die Schilderung der Schulsituation im Ausbildungszusammenhang dieser Universitätsstadt. Die Konkurrenz für die Waldorfschule – spürbar vor allem an der Oberstufe – ist sehr gross. Andere Schulen mit spezifischen Angeboten stehen zur Verfügung und werben für ihre Schule. Da die Oberstufe zur Zeit etwas zu wenig Schüler hat, schrieben die Lehrkräfte jedem 16-jährigen in Umeå einen Brief, in dem sie die Waldorfschule darstellten. Going public einmal anders! *Urs Dietler*

INTERNATIONALER «HAAGER KREIS»

Wissenschaft, Kunst und Arbeit bilden die drei Säulen der Lehrerbildung in Witten-Annen. Mit der Ausrichtung auf eine Neubegründung von Erziehungswissenschaft hin zur Erziehungskunst, durch intensives

Ausüben der Lehrerkünste war das Institut für Waldorfpädagogik Witten-Annen angetreten. Nun beherbergte es während drei Tagen das Treffen des internationalen Haagerkreises. Zur selben Zeit fand auch eine Tagung mit 90 OberstufenschülerInnen über die Zukunft von Projekten

statt; diese Nähe wirkte sehr positiv auf unser Treffen.

Eine Bilanz über die Weltlehrertagung zeigte eindeutig, wie nach zwanzig Jahren internationaler regelmässiger Arbeit an Kernfragen der Pädagogik ein Bewusstsein für die ganze Waldorfbewegung ge-

«Umwege ins Leben – Impulse für die Kinder- und Jugendpsychiatrie». Johannes Bockemühl wendet sich an «all jene, die täglich mit Kindern umgehen und trotz dieser ‚Übung‘ in Probleme hineingeraten, denen sie sich nicht gewachsen fühlen». In den Kapiteln über Essstörungen (Anorexie und Bulimie) sowie unruhige Kinder (POS/ADS) versteht er es, die Phänomene so exakt und einfühlsam zu beschreiben, dass Bilder entstehen, Mitgefühl geweckt wird, Verständnis und Anteilnahme. Wo es um Hilfsmöglichkeiten geht, um die Therapie, beschränkt sich Bockemühl grösstenteils auf Anregungen. Das muss er tun, denn «so unangenehm es auch ist, der hier beschriebene Ansatz führt zu einem äusserst spezifischen, ‚eigenartigen‘ diagnostischen Bild, das schliesslich sich allenfalls mit der Person hier und heute deckt. Daraus ergibt sich logischerweise eine ebenso individual-spezifische Therapieleitlinie». Sie interessiert sich nicht für das einzelne vordergründige Symptom, sondern wende sich «an die integrierende Kraft des Wesenskerns der Kinder». Im Mittelpunkt der Betrachtung steht das einzelne Kind und seine biografisch (und karmisch) geprägte Gestalt.

So weit, so gut. Leider tönt Bockemühl, anthroposophischer Kinder- und Jugendpsychiater, Gründer der therapeutischen Gemeinschaft «Höfe am Belchen» in Neuenweg/Südschwarzwald, über weite Strecken etwas gar altväterlich. Ganz im Stil älterer anthroposophischer Ratgeber-Literatur spricht er Eltern nicht als Partner an, sondern belehrt. Gesellschaftskritik und unterschwellige Schuldzuweisungen lassen einen eher pessimistischen, an Defiziten orientierten Grundton entstehen, der

UMWEGE INS LEBEN



Johannes Bockemühl: «Umwege ins Leben. Impulse für die Kinder- und Jugendpsychiatrie», Verlag Freies Geistesleben 2004, 34,90 Franken

ken etwas gar altväterlich. Ganz im Stil älterer anthroposophischer Ratgeber-Literatur spricht er Eltern nicht als Partner an, sondern belehrt. Gesellschaftskritik und unterschwellige Schuldzuweisungen lassen einen eher pessimistischen, an Defiziten orientierten Grundton entstehen, der

50 JAHRE SCHLÖSSLI INS

Das Schössli feiert sich selber. Die Schul- und Heimgemeinschaft in Ins legt jetzt ein 176 Seiten schweres Buch vor: Aufwändig und farbenfroh gestaltet wird hier «die Ode an eine Geliebte gesungen», wie Schössli-Leiter Ueli Seiler-Hugova im Vorwort schreibt. Das Buch stellt die Heimschule in einen grossen geistigen Strom, bei der Megalithkultur beginnend, über das keltische Druidentum, das johanneische, manichäische Christentum, Pestalozzi, Fellenberg, Troxler, Steiner und Gebser. Es berichtet über den Betrieb und seine Menschen in Internat, Schule, dem freien heimpädagogischen Seminar, dem Therapiebereich und der Bauhütte, es ruft die Beweggründe in Erinnerung, aus denen heraus «Ätti» Robert Seiler und seine Frau Ruth das Schössli Ins vor 50 Jahren gegründet haben und lässt ehemali-

ge Schüler zu Wort kommen. In seinen «Zukunftsvisionen» am Schluss des Buches hebt Ueli Seiler ab: «Das Schössli als Tagungsort der Begegnungen weltweiter spiritueller Bewegungen? (...) Das Schössli als ständige Zukunftswerkstatt für pädagogische Fragen?» – Alles in allem ein liebevoll gestaltetes Werk, das einen Einblick gewährt in das, was «die in Ins» wollen. (jö)



«Werde, der du bist – 50 Jahre Heimschule Schössli Ins»

Fr. 42.–
(ISBN 3-00-012841-7).

auf längere Sicht ärgerlich wirkt. Er appelliert im Namen der Kinder an die Eltern, Lehrer, die Gesellschaft, Kinder zu bilden: «Wir brauchen Form und Fähigkeiten. Lasst ihr uns aber so, wie wir jetzt gerade sind, dann gibt es Wildwuchs und wir verkommen zu dem, was nur von der biologisch-irdischen Seite her bestimmt ist. Meine Impulse, meine Antriebe, meine Lüste, den Hang zum Angenehmen, den werde ich dann mit den Mitteln eurer Zivilisation, mit meiner mitgebrachten Intelligenz raffiniert für meinen Egoismus, für meine Macht gebrauchen, zu meinem Rausch nützen! Ihr werdet staunen, was für ein kriegerischer-zerstörerischer Potenzial in ein paar Generationen entwickelt wird, wenn ihr glaubt, uns bräuchte man nicht zu bilden.» – Was für ein Menschenbild!

Dabei stecken so viele gute, wertvolle Anregungen in diesem Buch. Eine vor allem neben dem konsequent individualistischen Ansatz: Dass es auch in der Psychiatrie vor allem darum geht, Menschen einzubinden in Gemeinschaften, in Lebens- und Arbeitszusammenhänge, die Sinn machen. Eine ehemalige Patientin: «Das Wichtigste ist, dass hier nicht die Krankheit im Vordergrund steht und ständig daran ‚herumgedoktert‘ wird, sondern dass der Patient in einen normalen Zusammenhang kommt, wo im Umgang mit der Arbeit, den Mitmenschen, dem Essen usw. sein Verhalten allmählich gesundet.» (jö)

STIMMUNGSVOLLES ELFENBUCH

Von «stimmungsvollen, atmosphärischen Bildern» spricht der Presstext und nennt sie später «farbenprächtig» und «detailreich». Was man von Presstexten nicht immer sagen kann: Er übertreibt nicht. «Komm mit ins Elfenland» von Daniela Drescher ist ein Buch, in dem sich schwelgen lässt. «Ich habe so lange gemalt, bis die Bilder anfangen zu erzählen von Glück und von Sehnsucht, auf dem Weg zu den Toren in den wilden Hecken», sagt die Maltherapeutin und dreifache Mutter, Illustratorin der Zeitschrift «Vorhang auf!». Kurze Verse greifen die Stimmung der Bilder auf und unterstreichen sie klingend: Ein Bilderbuch zu jeder Jahreszeit, bezaubernd für kleine Kinder – und grosse Erwachsene gleichermaßen. (jö)

Daniela Drescher: «Komm mit ins Elfenland», 24 Seiten, Urachhaus 2004, 16,50 Franken

wachsen ist, eine Art Verdichtung die sowohl in den Plena, Arbeitgruppen, Vorträgen, Veranstaltungen oder auch Pausen immer wieder auftaucht. Die deutsche Schulbewegung plant eine Aktionswoche auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene mit einer Vielfalt von Aktivitäten. Die-

se Initiative will eine flächendeckende Erziehungsplattform anbieten. Die Auswertung der PISA-Studie zeigt, dass die finnische Qualität in Deutschland an den Waldorfschulen vorhanden ist.

Weiterhin wurde die Frage nach der Charakterisierung einer Waldorfschule ge-

stellt; klar ist, dass man unterscheiden muss zwischen Impuls und Form. Wie ist ein Impuls wahrnehmbar und nachvollziehbar? Wie adäquat ist die Form der Schule für diesen Impuls?

Florian Osswald
Robert Thomas